



**SZÖKE SZAKALL**

Szöke Szakáll, eigentlich Jenő Gerő Grünwald, wurde am 2. Februar 1884 in Budapest, Österreich-Ungarn geboren. Er war ein ungarischer Schauspieler sowie Autor, der zunächst vor allem in Österreich im Theater und Film arbeitete. Später zog er in die Vereinigten Staaten und wurde dort unter dem Künstlernamen S. Z. Sakall ein erfolgreicher Nebendarsteller.

In seiner Schulzeit verfasste Jenő Gerő unter seinem Spitznamen „Szöke Szakáll“, was so viel wie „Blond-Bart“ bedeutet, Sketche und Liedtexte für ein Varieté. 1916 hatte er sein Filmdebüt in dem ungarischen Film *Az újszülött apa* von Eugen Illés und trat bis Kriegsende in drei weiteren ungarischen Kurzfilmen auf. Nach dem Krieg war Szakall als Autor und Darsteller an Budapester Bühnen tätig. Anfang der 1920er-Jahre übersiedelte er nach Wien, wo er im Kabarett Leopoldi-Wiesenthal von Hermann Leopoldi auftrat. Wenige Jahre später spielte er in Berlin am Nelson-Theater, dem Großen Schauspielhaus und dem Metropol-Theater. Als Komiker und Autor kurzer Stücke war er dort erfolgreich und eröffnete mit dem Komponisten Otto Stransky das „Boulevard-Theater“.

Als Autor feierte er Erfolge mit seinen Einaktern „Das Streichquartett“, „Albert III.“, „Ehebruch“ oder „Goldmannstraße 7“, die im Rahmen von Gastspielen in ganz Europa zur Aufführung gelangten. Besonders die „unmusikalische“ Komödie bzw. die Groteske „Das Streichquartett“ zählt seit Jahrzehnten zum Repertoire deutschsprachiger Bühnen und wurde 1932 von Regisseur Richard Löwenbein erstmals, unter anderem mit Eugen Burg und dem Autor selbst, verfilmt. Nach dem Krieg (1962) machte das Stück über vier völlig unmusikalische Angestellte, die ihrem Chef ein Ständchen bringen sollen, auch im Fernsehen Furore, mit Hans Jürgen Diedrich und Dieter Hildebrandt in den Hauptrollen.

1926 kam Szakall als Ko-Autor der Reinhold-Schünzel-Komödie „Hallo Cäsar!“ erneut mit dem Film in Berührung. Fortan war er ein vielbeschäftigter Darsteller des deutschen und österreichischen Unterhaltungsfilms. Zu seinen erfolgreichen Filmen in Deutschland gehörten Géza von Bolvárys „Zwei Herzen im 3/4 Takt“ (1930), Joe Mays „Ihre Majestät die Liebe“ (1930) oder Richard Oswalds „Gräfin Mariza“ (1932). 1933 ging Szakall zurück nach Wien, da er als Jude in Deutschland keine Rollen mehr spielen durfte. In Wien trat er am Ronacher Theater und an der Staatsoper auf und war als Sprecher beim Rundfunk tätig. Er arbeitete bis 1936 zusätzlich in Wiener und Budapester Filmproduktionen und gehörte in dieser Zeit neben Hans Moser zu den bedeutendsten Vertretern des Wiener Komikerfilms. Sein Humor unterschied sich jedoch grundlegend von jenem Hans Mosers. Szöke Szakall glänzte mit einem intellektuell bissigen bis sadistisch-aggressiven Humor.

Friedrich Zelnik holte Szakall 1937 für die Filmproduktion „The Lilac Domino“ nach London. 1939 ging er auf der Flucht vor den Nationalsozialisten in die USA, vereinfachte seinen Namen zu „S.Z. Sakall“ und kehrte nicht mehr nach Österreich zurück. Mit seinem markanten rundlichen Gesicht trat er bei Warner Brothers in zahlreichen komischen Nebenrollen auf und erhielt von Jack L. Warner den Spitznamen Cuddles. Unter der Regie seines ungarischen Landsmannes Michael Curtiz spielte

er die Rolle des Oberkellners Carl in „Casablanca“ (1942). Szakall war bei der Truppenbetreuung der US-amerikanischen Soldaten des Zweiten Weltkriegs engagiert. Seinen letzten Filmauftritt hatte er 1954 in Richard Thorpes Alt-Heidelberg-Verfilmung.

Szakall war zweimal verheiratet. Seine erste Frau Giza Grossner starb 1918. 1920 heiratete er Anne Kardos.

Er starb am 12. Februar 1955 in Hollywood, USA.